

6

AUS EPIDAUROS

EINE EPIGRAPHISCHE STUDIE

VON

DR. JOHANNES BAUNACK
OBERLEHRER AM NICOLAIGYMNASIUM ZU LEIPZIG.

WISSENSCHAFTLICHE BEIGABE ZUM JAHRESBERICHT DES NICOLAIGYMNASIUMS ZU LEIPZIG

LEIPZIG 1890

DRUCK VON OTTO DÜRR.

1890, Progr. No. 533.

AUS EPIDAUROS

EINE EPIGRAPHISCHE STUDIE

VON

DR. JOHANNES BAUNACK

OBERLEHRER AM NICOLAIGYMNASIUM ZU LEIPZIG.

WISSENSCHAFTLICHE BEIGABE ZUM JAHRESBERICHT DES NICOLAIGYMNASIUMS ZU LEIPZIG

LEIPZIG 1890

DRECK VON OTTO DÜRR.

1890, Progr. No. 533.

Aus Epidauros.

Eine epigraphische Studie von Johannes Baunack.

Zu den von P. Kabbadias *Ἐφημ. ἀρχ.* 1883—1885 publicierten, von mir Stud. I, p. 77—218 bearbeiteten epidaurischen Inschriften habe ich mir im Hieron folgende Notizen gemacht:

Zu No. 1 u. 37—42, Weihungen des Priesters Diogenes.¹⁾

Im angegebenen Alphabete ist $\Lambda\Delta\Theta$ zu ändern, also sind die Zeichen von No. 1 dieselben wie in No. 37—42 (dort begegnet auch überall Δ).

Aber nicht bloss den Zeichen nach gehört No. 1 zu der Gruppe der Diogenes-Weihungen, sondern auch um einer Eigentümlichkeit willen, die ich sonst nirgends auf Steinen sah und nirgends von Anderen vermerkt finde: dass sie den spir. asp. über der Majuskel bezeichnen, so

$\Upsilon\Gamma\text{I}\epsilon\text{I}\Lambda$ in No. 40, 1.

$\text{O}\text{I}\epsilon\text{P}\epsilon\text{Y}\text{C}$ in No. 38, 3; 40, 3; 41, 4; 42, 3; in 39, 3 fehlen diese Zeichen an der gleichen Stelle. S. auch S. 5: **Zu 37.²⁾**

$\text{I}\text{P}\epsilon\text{Y}\text{C}$ in No. 1, 11. Vgl. noch S. 2 unter c) *ἱεροφάντης*.

$\text{I}\epsilon\text{P}\Lambda\text{P}\text{O}\Lambda\text{H}\text{C}\Lambda\text{C}$ in No. 1, 12.

Ist nicht dies C der charakteristische Rest von H, dem alten Asperzeichen?

1, 5. Das erste ϵ von *ἐλευθερίοις* ist zwar verletzt, aber zum grossen Teil noch sichtbar.

1, 8. Der Steinmetz versah sich etwas mit dem Raume; um *γαίων* aufs Ende der Zeile bringen zu können, musste er nach *γαι* kleinere Zeichen für *ων* anwenden.

1, 9 ist der Querstrich über Iota in *Διογένης* bemerkenswert: $\Delta\text{I}\bar{\text{o}}$; vgl. τὰ $\text{I}\Lambda\text{T}\text{P}\Lambda$ 60, 20.

Einfacher in der Widmung als No. 1, aber alle von gleicher Formulierung auf gleichgeformtem *βωμίσκος* sind die Nummern 37—42.

Lies 38, 3 *ἱερέυς*; 38, 4 *Διογένης*; 39, 1 *Τελ[εσφ]ήρω* (ohne Iota adscr.); 39, 2 *Σω[νί]οι*; 39, 3 *ἱερέ[υ]ς*; 41, 1 *Ἀπόλλωνι*. Bei 38: T. 0,15; bei 39: II. 0,257, Br. (grösste) 0,186, T. wie Br.; bei 40: II. 0,297, Br. 0,177; bei 42: II. 0,29; Br. 0,175; T. 0,135.

¹⁾ Für die Umschrift der Inschriften gelten die JvG. S. IV u. Stud. I, 78 namhaft gemachten Bemerkungen.

²⁾ Ebenso in einem Fragmente (H. 0,09; Br. 0,26; T. 0,10. Zeichen: H. 0,015; Schrift wie in No. 1). Links, oben und unten vollständig, nur rechts gebrochen: *ὁ ἱερέυς [τοῦ Σωτήρος Ἀσκληπι-]*

ων θεοῦ[χος, dann Name mit Vatersname]

ων Ἀθηναῖος καὶ ὄνου. [Vgl. No. 97 wegen der Reconstruction].

Hieran ist anzuschliessen:

a. Im Museum sah ich noch einen anderen zu dieser Reihe gehörigen βωμίσχος (H. 0,185; Br. 0,115; T. 0,105; Zeichenhöhe 0,04; ΑΔΘΩΩ) mit der Inschrift:

Μεγάλη | μητρί | θεῶν | ὁ ἱερεὺς || Διογένης.

Zu merken die gleichen Schriftzeichen, auch der spir. asp. über ὁ ἱερεὺς.

b. Dem Τελεσφόρος weihte Diogenes 2 Altäre, nämlich ausser 39 noch einen (II. 0,286; Br. 0,134; T. 0,118. Zeichen: II. 0,04) mit 8 Zeilen, wovon nur sehr wenig lesbar geblieben. Bemerkenswert aber ist, dass in den ersten Zeilen ihm derselbe Beiname gegeben zu sein scheint, wie 48, 2 der Artemis:

1 Τελεσφό-
ρω[.]ηχο-
ω[]

d. i. Τελεσφόρω [Ἐπ]ηχώω.

c. Wahrscheinlich ist, dass derselbe Diogenes auch Stifter zweier Weihungen an Bakchos und Persephone ist. Beide harren noch der Publikation: a) II. 0,375; Br. 0,17; T. 0,14. b) II. 0,325; Br. 0,16; T. 0,16. Schrift: ΑΕΘΠΩ. Hier nur soviel: Die Vergleichen der beiden verstümmelten Inschriften unter einander und mit No. 4 unserer Sammlung verhilft zur Ergänzung des Fehlenden und zur Deutung. Es steht fest, dass der 3. Hexameter von No. 4 in a) und b) wiederkehrt, nämlich in

a) als: ἱεροφάντης¹⁾ | εἶσ'²⁾ δσίη θεο|πει[θεί] γαίων

b) als: ἱερ[οφάν]της | εἶσ' δσίη θεο|πειθεί γαίων.

In No. 4 gehen dieser Zeile zwei andere Hexameter voraus, in denen Zeus, Helios und alle Ewigen genannt werden, in a) und b) steht nur eine Zeile, und zwar die übereinstimmende

a) παντελή³⁾ | Βάχχω τε | καὶ αὐτῇ, | Φερσεφονείη

b) παντελή | Βάχχω τε | καὶ αὐτῇ, Φερ[σεφ]ονείη.

Die Kürze der Schreibfläche erlaubt nur noch die Ergänzung eines Hexameters. Darin stand wohl, was uns No. 4 im 4. Hexameter sagt, der Name des Priesters und seine Funktion. Die Mutter Demeter begegnet schon No. 50, 4 (55, 4), ihre Tochter noch gar nicht, ebensowenig Bakchos, jedenfalls nicht in der Form Βάχχος.⁴⁾

d. Die Familie Apollo, Aigla, Asklepios feierte ein gewisser Brasidas in Hexametern. Zwei nur sind davon erhalten; vom 3. Verse das erste Wort und einige andere Zeichen. Das Fragment des »βωμίσχος« hat in der Form auffällige Ähnlichkeit mit den vom Priester Diogenes geweihten. Die Inschrift ist sehr schwer lesbar. Zeichen: ΑΕΜΠΩ. Ich erkannte:

1 Τόνδ' ὑμῖν Βρασί|δας ξυνή|εν ἴσα|το βωμόν

5 Φοῖβε π[ά]τερ καὶ | παιδὶ τεῶ καὶ τ[ῆ] || γενετ[ε]ί[ρη],

οὔνεκ[?]νοσ | αζεσ[?]ντεω | γι..

Wegen ἴσατο vgl. No. 4, 7 εἶσ' (s. unten Anm. 2). Das [η] in τ[ῆ] ist völlige Conjectur; denn kein Zeichenrestchen blieb. Bei γενετ[ε]ί[ρη] ist das ε nach τ Conjectur von mir. Der Zeichenrest lässt nicht darauf schliessen; doch wüsste ich keine andere Bildung, die zu ΓΕΝΕΤΡ⁴⁾H, wie ich notierte, passte. Den Anlass zur Weihung brachte Vers 3: wir werden nicht irren, wenn

1) Die Inschrift bezeichnet über Jota den spir. asp. Vgl. S. 4.

2) Dies εἶσ' steht auch Γ 382. Vgl. noch εἶσατο GDJ 4438, 7.

3) Die Nebenform παν-τελ-ίας, ion. οἴης, zu παντελε-ιο-ς und παντελ-ής ist wohl neu.

4) Bei Foucart 142^b, 1 Βάχχον und Βάχχω.

wir *αρεσ* mit *ἀρέομαι* oder einer Ableitung davon in Verbindung bringen und annehmen, dass Brasidas nach erfolgter Heilung mit dem *βωμίσκος* seinen Dank abstattete.¹⁾

e. In die Reihe dieser Denkmäler gehört auch ein anderes Fragment, auf dem unteren Teile eines gleichgeformten *βωμίσκος* stehend (II. 0,17; Br. 0,105, der Basis 0,15; T. 0,08). Vermutlich ist es derselbe Diogenes, der dem Herakles eine kleine Gabe brachte; denn Z. 6 haben wir eine gleiche Datierungsangabe wie in No. 4, 13, und die Inschrift war wie No. 4 metrisch abgefasst. Zeichen: $\Lambda\epsilon\omega\text{C}\omega$. Das Fragment heisst:

4	. εκλη
	Ἡρακλε
	ωμον
	υσατο
5	αριστήρι
	ἔτους ΠΑΑ

Es scheint, dass wir *Ἡρακλέα* zu ergänzen haben; das *ε* ist ganz klein, damit es noch an den Rand ging, eingemeisselt. Z. 3 dürfen wir wohl zu [*β*]ωμόν ergänzen, und mit *βωμόν* — *ιδρῦσατο* erinnert das Fragment auch in der Wahl der Worte an die bisher aus dem Kreise der Diogenes-Inschriften bekannten Phrasen. Z. 5 sind die ersten 2 Buchstaben sehr unsicher. Z. 6 scheint mir *ἔτους* ganz gesichert, aber das Zahlzeichen nach *ρ* ist undeutlich.

f. S. S. 5; Zu 37.

Zu 2.

Südlich von der Tholos in der umlaufenden Mauer. Von *εἰος* ab ist sehr viel verblieben.

Zu 3.

Wenige Schritte von No. 2 entfernt. Eine *λιθίνη κλίνη*: auch auf dem Sitze stand ehedem eine Inschrift, von der einige Zeichen hervorstehen. An der rechten Seitenwand befindet sich unsere No. 3.

In der Anmerkung stellte ich die Belege für den Dual zusammen. Dazu habe ich hinzuzufügen, dass ich ein Fragment mit *τοῖν θεοῖν* sah: dem Heilgotte (Z. 1 *τοῦ Σωτήρος Ἀσκληπιοῦ*) und den Dioskuren (Z. 2 *τοῖν θεοῖν Ν*) — vgl. 99, 1 — soll ein Bildnis geweiht sein (Z. 3 *ἐν τῷ ἀγάλμα ἰαρόν*); Schrift: $\Lambda\epsilon\theta\text{C}\omega$. Vgl. ferner *θυρότων* Bauinschrift 304, *θυρώτων* 305, *οφίων* 279.

Zu 4.

Steht an demselben Steine wie 5, aber an einer Seitenwand. No. 5 bildet die Vorderwand. Links ein wenig beschädigt, daher die Zeilenanfänge lauten:

1. Λ 2. *Διομήδην* 4. *κωμωδιῶν*. Am Schlusse *ἀνέθηκε*.

Zu ändern die Zeichen *α* und *π* in Λ und Γ .

Zu 5.

Der kleine Zeichenrest nach Jota und vor der untern Hälfte von Omikron, die nur erhalten ist, weisen darauf hin, dass wir *Ἀρτέμιτε[s]* zu schreiben haben. Der Stein ist jetzt in 3 Stücke zerbrochen, und die Wörter sind sehr schwer lesbar. Es folgt [*Παμρυλιας Ἐνζράτης Ἐνζράτης* *πυροφορήσας*. Über *Ἀρτάμιος* und *Ἀρτέμιδος* siehe den Index; im »Grenzstreite« *Ἀρταμίδωρος* neben *Ἀρτεμίδωρος* s. Philol. N. F. II (XLVIII), 393. Ein unedierter Stein (II. 0,43; Br. 0,46; T. 0,35)

¹⁾ Nach *βωμόν*, also am Ende des ersten Verses, und ebenso nach dem zweiten ist ein Blatt als Schmuck angebracht. Vor dem fraglichen Worte in Z. 6, *γενετήρη*, scheint mir mit den Linien die Darstellung einer Frucht beabsichtigt zu sein.

trägt *Ἀρτέμιος Σαρωνίας* als Aufschrift, ein Säulenrest dagegen (II. 0,20; Umfang 0,51; Zeichen: ΑΕΘΜΣ): *Εὐθύμαχος* | *ἀνέθηκε* | *Ἀρτέμιδι*. Ob wir denselben *Εὐκράτης* als Stifter anzusehen haben von dem inciditum: ΕΥΚΡΑΤΗΣ | ΑΣΚΛΗΠΙΩΙ | ΑΝΕΘΗΚΕ (II. 1,17; Br. 0,38; T. 0,29)?

Zu 15.

Z. 2 fand ich nur *Δαμ[ο]κλή*.

Zu 16.

Z. 3 nur *ἀρετῆς*] sichtbar.

Zu 20.

Ein Bruder von *Δαρῆντα Δαμοφάνεος* ist vielleicht der im *Ἀθήναιον* X, 528 No. 3 erwähnte *Δάμων*. Hier meine Abschrift der Inschrift: II. 0,74; Br. 0,51—525; T. 0,51. Zeichen: 0,02.

Δ Α Μ Ω Ν Δ Α Μ Ο Φ Ἀ Ν Ε Θ Σ
 Δ Α Μ Α Ρ Ε Τ Α Λ Υ Σ Ι Κ Λ Ε Ι Δ Α
 Ε Π Ι Δ Α Υ Ρ Ι Ο Ι Τ Ο Ν Α Υ Τ Ω Ν
 Υ Ι Ο Ν Δ Α Μ Ο Φ Α Ν Η Α Π Ο Λ Λ Ω
 Ν Ι Α Σ Κ Λ Α Π Ι Ω Ι

Auf der anderen Seite steht: *Ἀ πόλις τῶν Ἐπιδαυρίων* | *Λιβίαν-Καίσαρος Σεβαστοῦ* || *γυναῖκα*: ihr Standbild wird links vom Proscenium vermutet (und dort liest man: *Λιβία[ν]* *Καίσαρος Σεβαστοῦ* | *γυναῖκα*).

Zu 21.

Z. 1 *Ἐπιδαυρίων*. Nach Z. 3 eine Zeile Zwischenraum, dann erst *ἀρετῆς ἐνεκεν*.

Zu 22.

Die letzten Zeichen von *Κασίωι* sind zwar oben beschädigt, aber Zweifel kann nicht bestehen.

Zu 23.

Die Abkürzung *Τιβ.* ist durch ×ΤΙΒ× angezeigt. Das Zeichen × findet sich auch zwischen *ἀνέθηκαν* und *κατά*.

Jetzt weist der Stein [*Κλαύδιαν* Z. 1, *σωφροσύνης* Z. 6, *Ξενοκλέους* Z. 8, *τῆν* Z. 9, *δήμου* Z. 10 auf.

Von Z. 7 zu 8 steht ΚΛΔΥ~|ΔΙΟΥ mit einem ungewöhnlichen Zeichen. Dasselbe wird keinen andern Zweck gehabt haben, als den kleinen, durch einen Buchstaben unausfüllbaren, für denselben nicht ausreichenden Baum zu füllen. Wir haben dies dem Steinmetz als besondere Sorgfalt auszulegen, die sich ja auch in den vorgerissenen Linien und in den kleinen Häkchen an den Mastenenden (wie Stud. I, 12) darthut.

Zur Verbindung *Τιβ. Κλαύδιοι Φαιδρίας καὶ Παῦλος* vgl. aus Megara Fouc. 14, 1 *Ἀνθήλιοι Ζήνων καὶ Ἀπολλωνία σὺν τοῖς τέχνοις κτλ.*

Einen wie *Δαμ-αρ-ώ* 23, 2 gebildeten Namen las ich auf einem Marmorfragmente (II. 0,30; Br. 0,19; T. 0,085): *Καλλιρ[] Τιμοστ[] χαίρε.* | *Νικαρίω Μ[]* , | *Καλλιφά[]* || *Τιμοστ[]* | *[χαίρετε]*. — Dies Fragment mit *Καλλιφά[]* meinte ich Philol. 48, 423; Schrift: ΑΕΣΩ.

Zu 30 u. 31.

Der *Εὐάνθης Εὐνόμου* kommt nochmals auf einer Basis vor (II. 0,26; Br. 0,765; T. 0,53). Die Fassung lautet ähnlich; bemerkenswert die Heteroklisie im Namen (vgl. *Διομήδην* unter No. 4, 2).

ἀ πόλις τῶν Ἐπιδαυρίων Εὐάνθην (sic!)
 Εὐνόμου ἀρετῆς ἐνεκα καὶ
 εὐνοίας τῆς εἰς αὐτάν.

Zu 33.

Südlich vom Asklepiostempel sah ich noch einmal — ausser No. 37a — diese Aufschrift in folgenden Zeichen:

ΤΕΛΕΣΦΩΡΩ.

Über den *Τελεσφόρος Ἐπήκοος* s. S. 2 unter b.

Zu 36.

Zu berichtigen: Z. 1 εἰ πρέσβεις; 2 [β]υλῆμι; 3 ἡχίς; Ende, nach ὄου vielleicht noch σ; 5 ἱερωμένοις; 7 ὄζοντες; 8 τοῖς; 9 [το]ῖς μὲν. . .; 10 αἰρεῖσθαι; 12 παρ' ὑμῖν; 13 πραγμάτων ἡρ.; 14 ἱερωσύναις; πολιτεία παρ' ὑμῖν, ἵνα μὴ καιπ.; 17 μέλλοντα; 18 χειροτονεῖν ἱερε.. In Zeile 2 ist zu bemerken, dass nach δῆμωι eine Lücke wie für 1—2 Zeichen ist, dann der Rest eines Zeichens kommt, der zu χ gehört haben wird. Das Fragment liegt jetzt in 2 Stücken vor. Die Zusammengehörigkeit beider ist durch die Bruchlinie im Innern der Platte gesichert, unmöglich aber ist die Reconstruction der Zeile 9, welche auf der Bruchstelle steht.

Die Zeichen sind, wie Stud. 4, 92 angegeben wurde, gestaltet; nur ϑ ist Θ.

Zu 37.

Das ω ist auf dieser Inschrift ω, nicht Ω.

Bei Apollo kommt zu den bisher bekannten Epithetis das neue: ΠΥΘΙΩΠΑΤΡΩ(Ω (Z. 2/4). Es steht auf einem marmornen Altärehen, das in der Schrift und Fassung an die Diogenes-Inschriften erinnert (s. p. 1/3); auf die erwähnten Worte folgt: ὁ ἱερεὺς τοῦ | Σωτήρος Ἀσκληπιοῦ, worin Οἴερ°, wie in jenen Nummern, geschrieben ist. Aus Plato's Euthydemus 302 D wissen wir, dass Apollo πατρῶος bei den Athenern hiess.

Zu 38—42 s. S. 1.

Zu 46.

Der »μητρὶ θεῶνα« weihte auch der Priester Diogenes einen Altar. S. S. 2 unter a.

Zu 47.

Wegen Z. 5, 6 Ἀσκληπιοῦ παισὶν schliesst Zacher (Hermes XXI, p. 467), dass in Epidaurus die göttlichen Asklepiaden Machaon und Podaleirios verehrt worden wären. Möglich; einen Stein oder ein Fragment, die davon erzählten, sah ich nicht. Vom Kinderseggen des Asklepios und der Epione erzählt übrigens der neuerdings auf der »stèle de Menschiel« gefundene Pacan aus der Stadt Ptolemaïs (Revue archéol. 1889, 70), wie folgt (Z. 11 ff.):

τοῦδε καὶ ἐξεγένοντο | Μαχάων καὶ Ποδαλείριος, ἡδ' Ἰασὼ Ἀκασώ τε πολύλλιτος, | ὡ ἱεραίων, Αἴγλη τε εὐωπις Πανάκειά τε, Ἡπιόνης παῖδες | σὶν ἀγακλυτῶι εὐανγεῖ Ὑγιείαι.

Zu 48.

Der aus Pesych für Ἀφροδίτη bekannte Beinamen Ἐπήκοος war in Epidaurus nicht nur für die Artemis üblich, sondern auch, wie S. 2 unter b. erwähnt, für Telesphoros und, wie ich noch hinzufügen will, für Asklepios; ein noch unedierter weisser Marmorstein (II. 0,35; Br. 0,285; T. 0,32. Zeichen: ΑΠΩ) giebt: Ἀσκληπιῶ | Ἐπηκόω | Κέλσος | ὁ ἱερεὺς. S. darüber zu 54, 1.

An die Fassung von 48 dachte ich, als ich das kleine Bruchstück (II. 0,12; Br. 0,08; T. 0,07)

ΔΟC

ΚΩ

in die Hände bekam. Aus der Schrift ersieht man die Zeit, und diese lehrt, dass wir nicht an zwei Genitive [Ἀρτέμι]δος [Ἐπη]κόω denken dürfen.

Zu 50 u. 55.

Schon bei der Vorbereitung der Herausgabe der Inschriften fiel mir, wenn ich No. 50 und 55 verglich, auf, dass beide in Z. 3 $\tau\omicron$, beide in Z. 4 $\pi\upsilon\rho\alpha[\rho\rho\omicron\eta\sigma\alpha\varsigma]$ haben. An Ort und Stelle wurde mir zur Gewissheit, dass K. aus leicht entschuldbarem Versehen das rechte Seitenstück zweimal publicierte, nämlich erstens als rechtes Stück bei No. 50, zweitens selbständig unter No. 55. Ausschlaggebend ist ausser der gleichen Qualität des Steines und der gleichartigen Bearbeitung der Hälften die 3. Zeile: Der Bruch geht mitten durch Omikron, und schiebt man die beiden Stücke zusammen, so erhält man die 2 sich ergänzenden Halbkreise dieses Zeichens. Die Inschrift, welche nun übrigens noch immer nicht vollständig ist, lautete:

1	$\Delta\eta\mu\eta\tau\rho\varsigma$	$Καρποφό-$
		ρ [ο]ν
	$Μηνόδωρι$	$ς \text{ } \Lambda\pi\alpha$
	[$\pi\upsilon\rho\alpha-$
5	$[\rho\rho\omicron\eta\sigma\alpha\varsigma]$	$\tau\omicron$

Nach dem $\tau\omicron$ der 7. Zeile im rechten Stücke ist noch soviel unbeschriebener Raum, dass ein Zahlzeichen, welches Kabbadias darnach vermutet, nicht ergänzt werden darf. Besser also $\tau\omicron$ statt $\tau\delta$. Den 2. Buchstaben im Vatersnamen des Menodoros hat er beide Male verlesen: 50 giebt er $\Lambda\gamma\alpha$., 55 aber $\alpha\tau\alpha$. Seine Ergänzung ist unmöglich: K. giebt $\Lambda\gamma\alpha[\theta\rho\alpha\kappa\lambda\epsilon\upsilon\sigma\varsigma]$, denn das π ist mir sicher, wenn es auch verletzt vorliegt. Einen befriedigenden Vorschlag weiss ich nicht; ob vielleicht $\Lambda\pi\alpha[[\tau\omicron\upsilon\rho\iota\omicron\upsilon]]$? Ein zweites gleiches oder nur ähnliches Stück wie das rechte habe ich im Museum und auf dem Ausgrabungsfelde nicht gefunden. Zweifel kann mir auch der Umstand nicht erregen, dass die Masse nicht genau stimmen — ich messe für das rechte Stück (also die No. 55) II. 0,37 (st. 0,27), T. 0,23 (st. 0,32) —, zumal die Breite 0,27 stimmt. — Das Alpha hat in der Inschrift die Gestalt Λ .

Zu 51.

Z. 5 $\iota\alpha\rho\omicron\mu\acute{\alpha}\mu\omicron\nu\epsilon\varsigma$, also $\iota\alpha\rho^{\circ}$, s. ein ineditum unter No. 57.

Zu 52.

Z. 2 sah ich nur $[\Lambda\pi]\delta\lambda\lambda\omega\nu\iota$, Z. 4 $\Lambda\rho\iota\sigma\tau\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\varsigma$.

Das Künstlerpaar las ich in der Nähe des Artemistempels noch einmal. Klar ist auf dem Steine (II. 0,64; Br. 4,60; T. 0,49) $\Lambda\alpha\beta\rho\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$, dann schimmert auch noch $\Lambda\alpha\mu\omicron\pi\epsilon\iota\theta\epsilon\omicron\varsigma$ hervor. Davor erriet ich mit Hilfe von No. 52 $[\Lambda]\theta\eta\nu\omicron\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$. Das Zwischenstehende kann also nur der bekannte Vatersname gewesen sein. Die grosse Aufschrift heisst: $\Upsilon\Gamma\mid\text{E}\mid\text{A}\mid$.

Den Künstler $\Lambda\alpha\beta\rho\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ fand ich allein auf einem ineditum, auf das ich aus mehreren Gründen hier eingehen muss. Basis von bläulichem Steine, sehr spröde; im Museum befindlich. Die Vorderwand trägt die Inschrift:

1	$[6/8 \text{ Z. }]\epsilon\nu \chi\acute{\alpha}\lambda\kappa\omicron\varsigma \tau\epsilon\tau\upsilon\pi\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma \epsilon\iota\kappa\omicron\nu\alpha \tau\acute{\alpha}\nu\delta\epsilon \cdot$
	$[4/6 \text{ Z. }]\acute{\iota}\nu\epsilon\iota \tau\acute{\omicron}\lambda\mu\alpha\varsigma \delta' \acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha \beta\rho\omicron\tau\omicron\iota\varsigma \acute{\alpha}\rho\epsilon\tau\acute{\alpha},$
	$\acute{\alpha}\nu\theta' \acute{\omega}\nu \text{ } \text{Τηλέμαστε, τὸν } \text{Ἀντιράτα σε γεγῶτα}$
	$\upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\alpha, \sigma\upsilon\nu\mu\alpha\chi\iota\alpha\varsigma \delta' \acute{\epsilon}\xi\omicron\chi\omicron\nu \acute{\alpha}\gamma\epsilon\mu\acute{\omicron}\nu\alpha,$
5	$\text{Κρηταιεὶς ἔστασαν, ἀριστεύσαντες ἐν αἰχμαῖ —}$
	$\acute{\epsilon}\sigma\theta\lambda\omicron\iota\varsigma \gamma\acute{\alpha}\rho \tau\iota\mu\acute{\alpha}\nu \tau\omicron\upsilon\varsigma \acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\omicron\upsilon\varsigma \acute{\omicron}\sigma\iota\omicron\nu —$
	$\sigma\omicron\iota \kappa\alpha\lambda\omicron\nu \acute{\alpha}\nu\theta\epsilon\mu', \acute{\alpha}\nu\alpha\acute{\xi} \text{ } \text{Ἀσπλαπιέ, τῆιδ' } \text{Ἐπιδαύρωι —}$
	$\Gamma\acute{\omicron}\rho\tau\upsilon\nu \acute{\epsilon}\phi' \omicron\acute{\iota}\varsigma \acute{\alpha}\upsilon\chi\epsilon\acute{\iota}, \tau\omicron\upsilon\delta\epsilon \gamma\epsilon\gamma\acute{\omega}\sigma\alpha \pi\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\alpha.$

Z. 1 vielleicht [ἐβλαστ]εν, trans. wie ἐβλάστομεν Eur. fr. 432 (D), oder [ἐξέφυ]ο [ἐξέφερ]εν. —
 Z. 2 gewiss [σαμα]ίνει, gebraucht, wie Soph. Tr. 598 τί χρὴ ποιεῖν; σήμαινε, τέκνον Οἰνέως. —
 Z. 4 Stein scheinbar ΥΕΑ, aber Jota scheint mir noch unter die rechte Schräghasta von Υ
 nachgetragen worden zu sein. — Z. 5. Über die Form Κρηταιεύς s. Stud. I, 14 und 251. —
 Z. 7 ἄνθεμ' wie 59, 7; τᾶδ' Ἐπιδάυρωι wie 84, 14, vgl. 84, 54 τὰν σὰν Ἐπίδαυρον. —
 Z. 8. Die Messung Γύρτυν als trochaeus ist wohl neu.

Übersetzung: Entstehen liess das geformte Erz¹⁾ dieses Bildnis hier (oben): es weis
 kampfesmutige Thaten den Sterblichen die Tapferkeit, | in Anerkennung deren (ἔργα), o Telemnastos,
 Dich, den vom Antiphatas entsprossenen | Sohn, den hervorragenden Führer der Bundesgenossen-
 schaft, | die Kreter aufgestellt haben, nachdem sie im Kampfe gesiegt | — Denn Wackere haben
 die Pflicht die Tapferen zu ehren — | als ein schönes Weihgeschenk für Dich, Herrscher Asklepios,
 für Dein Epidauros hier | — auf welche (sc. ἀγαθούς Z. 6 — oder gar ἔργα Z. 2? —) Gortyn stolz
 ist, das Vaterland dieses (oben in Erz dargestellten) Mannes.

Darunter die Künstlerinschrift: Λαβρέας Δαμοπίθεος [Ἀργε]ῖος [ἐ]πι[ο]ρήσε.

Alles ist schwer lesbar, namentlich aber diese letzte Zeile, auf deren richtige Deutung nur der
 Vergleich mit No. 52, 4 und 92, 1 führt.

Besondere Schwierigkeit machte die Lesung und Erklärung von Z. 3, an der sich mein Bruder
 Theodor beteiligte. Man hat nämlich mit der Inschrift eine Notiz bei Polyb. XXXIII, 15 zu ver-
 gleichen. Es wird erzählt, dass Rhodier und Kreter gemeinsam bei den Achäern i. J. 153 vor Chr.
 um Hülfe baten: κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον οἱ Κρηταεῖς πρεσβευτὰς ἀπέστειλαν πρὸς Ἀχαιοὺς
 ὑπὲρ βοηθείας, τοὺς περὶ Ἀντιφάτην Τηλεμνάστου Γορτύνιον, παραπλησίως δὲ καὶ
 Ῥόδιοι τοὺς περὶ Θεοφάνην. Entweder ist das Haupt dieser Gesandtschaft ein anderer Mann als
 der Telemnastos, der Sohn des Antiphatas aus Gortyn, unter dessen Führung die verbündeten
 Kreter den in der Inschrift erwähnten Sieg errungen haben — aber dann ist jener jedenfalls aus
 der gleichen Familie wie dieser — oder Polybios hat die Namen von Vater und Sohn verwechselt.

Zu dieser Zeit (c. 150 v. Chr.) passen die Schriftcharaktere (Α Ε Ο Κ Μ Ξ Π Σ Υ Ω; II. 0,012)
 recht wohl. Anders die Bemerkung bei Löwy, J. gr. B. zu No. 269 = unserer No. 52, wo doch
 derselbe Λαβρέας vorkommt: »Der Schrift nach denkt Kabbadias an den Beginn der Kaiserzeit.«
 Bei der Beurteilung dieser Frage fällt die Erhaltung der dialektischen Formen τὸνς υἰόνς schwer
 in die Wagschale.

Unter No. 261 spricht Löwy von einer Künstlerblüte in Argos, litterarisch und epigraphisch
 durch Στράτων, Ξενοφίλος und Ἀνδρέας bezeugt. Dieselbe wird um die Mitte des 2. Jhr.
 vor Chr. angesetzt. Ist nun die obige Vermutung betreffs eines Irrtums des Polybios richtig, so
 würde die Kunstblüte in Argos und das Werk des Λαβρέας in eine Zeit fallen, also der Erz-
 bildner Λαβρέας und Ἀθηνογένης Ἀριστομένους würden Zeitgenossen des Στράτων sein.

Zu 53.

Z. 1 können zu Anfang nur 3 Zeichen ergänzt werden, und Kabbadias hat wohl mit
 [Κλε]αιχμίδας das Richtige getroffen. Z. 4 hat der Stein Ἀσκληπιῶι, nicht Ἀσκληῶ.

Zu 54.

Z. 1 [ἐ]πηκόω εἰρητηρι erläutert das ineditum: »Ἀσκληπιῶ | Ἐπηκόω.« S. S. 5: Zu 48.

Zu 55 s. S. 6 oben.

¹⁾ Von einem ehernen Bilde ist auch auf einem andern ineditum die Rede (II. 0,63; Br. 0,80; T. 0,64),
 östlich von der Tholos auf dem Wege zum Asklepiostempel. Ich zählte 26 Zeilen. Unschwer ist in der letzten
 Zeile τοῦ Ἀσκληπιῶ εἰκόνα χαλκίαν zu lesen. Das Ganze — ein ζήτημα für solche, die mehr Zeit und besser
 Wetter haben, als ich im December 1888.

Zu 57. Z. 4 fehlt wirklich das Jota in *Πανθείω*. Das Wort *Πάνθειον* ist hier (u. 68, 4) zweifellos nicht lokal gebraucht, sondern gewiss in dem Sinne: »Gesamtheit der Götter«, wie *Παν-ίων-ιον* »die Gemeinde der Jonier«, *Πανελλήνιον* »die Gesamtheit der Hellenen« hiess. Es ersetzt also mit einem Worte die Aufschriften *πᾶσι καὶ πάσαις* (sc. *θεοῖς*), worüber zu 66, 4.

Die Kulte waren in Epidauros reichhaltiger, als man bisher dachte. Neu war mir Folgendes:

Pan, auf den bisher edierten Inschriften nicht vorkommend, fand ich in der Weihaufschrift (H. 0,44; Br. 0,245; T. 0,47. Zeichen: 0,04; ΑΕΘΜΠΞ): *ιαρεὺς Ἀρίσταρχος, | πυρφόρος [Δαμοκλῆς] Πανὶ ἀνέθηκαν.*

Hypnos, »ἀναξ πάντων τε θεῶν πάντων τ' ἀνθρώπων« sah ich zweimal in den Aufschriften ΥΠΝΩΙ (H. 0,69; Br. 0,405; T. 0,30) und ΥΠΝΩΙ (H. 4,45; Br. 0,39; T. 0,30) gefeiert. Unter der letzteren steht *ἱερομνάμονες* (also *ἱερο*, wie 54, 5); mit den darauf folgenden fast unleserlichen Namen habe ich mich nicht abgemüht.

Hephäst las ich einmal: ΗΦΑΙΣΤΟΥ | ΕΠΑΦΡΟΔΕΙΤΟΣ | ΕΠΑΦΡΟΔΕΙΤΟΥ <ΠΥΡΟΦΟΡΗΣΑΣΤΟΕ (H. 0,48; Br. 0,34; T. 0,46).

Zu 58.

Z. 3 bedurfte der Nachprüfung. K. gab E ◊Β̄. Nur B hat den Querstrich über sich, also ist nur das eine Zeichen Zahl. Nach Analogie von 24,5 schloss daher K. mit Recht auf τὸ β'. Vor *ἱερέυς* ist der Stein so tadellos glatt, dass sich seine Ergänzung »[ὁ] ἱερέυς« als falsch erwies. Für Zeile 3 Anfang nannte ich Stud. I, p. 99 aus 67, 6 den Priesternamen *Ἐλικίων*. und wirklich steht zu Anfang nicht bloss E, sondern auch ΛΙ. Der freie Raum aber reicht für *ων τ*. So ist unzweifelhaft die Lesung: *Ἀσκληπιῶ | Σωτήρι | Ἐλικίων τῷ β' | ἱερέυς.*

Zu 59.

Da die Steine 59 und 80, neben der Ruinschrift die wichtigsten des ganzen Epidaurischen Fundes, von sehr sprödem Material sind, von dem leicht Stückchen abblättern, habe ich im Folgenden alle Beobachtungen über den Zustand des Steines zusammengestellt, wie ich ihn im Nov. und Dec. 1888 sah, auch alle bereits lädierten Zeichen durch Schraffierung hervorheben lassen. Zu dem von mir Stud. I, 420 ff. gegebenen Texte ist anzumerken:

Z. 4 *ἐνεκάθειδε.*

„ 5 *κόρον.*

„ 7 *ἀνθεμα.*

„ 8 *γασ[τρ]ῆ.*

„ 10 *[κό]ρα.*

„ 14 *ἐγχοιμαθεῖ[σ]α.*

„ 42 *Ἀσπλαπιόν.*

„ 43 *αἱτ[ε]ῖτο.*

„ 14 *ᾠδε[ῖ]σθαι.* Beim Einmeisseln von *ἐγγαστρι* versah sich der Steinmetz, indem er nach *ἐγ* ein *ε* wieder einzuschlagen anfang. Er suchte dies zu ändern, indem er die 2 Hasten des *γ* tiefer schlug, das Versehen blieb aber sichtbar.

Am Schlusse: *πα[ρ]ε[β]α[λ]ε[ι]σθαι* (Stein ᾠAAE).

„ 45 *ἐγκατακοιμαθεῖ[σ]α.*

„ 16 *νι-ν* wegen Sprödigkeit des Steines; am Ende: *αὐτᾶ[ι].*

Z. 18 *εὐθέν;* am Ende: *ἄλλου.*

„ 49 Stein ΠΟΗΞ^ο, also *ποησοῦντος*, wie Z. 60 *ποῆσαι*, Z. 85 *ποῆσαι*, Z. 124 *ἐπόησε* steht und wie Z. 43 *ἐπόησε* zu ergänzen ist. Dagegen Z. 38 *ποιήσοι*, 70 *ποιήσω*, 117 *ποιήσας*. Vor *τοῦτο* schreibe: *καί.*

„ 20 In *ἐπιτελεῖν* verschlug sich der Steinmetz, indem er mit EN begann, was *εν* werden sollte; er liess die schräge Hasta und vervollständigte die Längshasta zum π.

„ 22 *κό[σ]αν.*

„ 24 *[π]ινακ[α]ς[ς].*

„ 25 *ἐγχα[θ]εῦδων.*

„ 26 *βάλλειν.*

„ 27 *ἐφαλέσθαι;* am Ende steht *δακτυλ*, zu Anfang von 28 muss ein Zeichen ergänzt werden, also stand auf dem Steine *δακτυλ[ο]υς*. Zu schreiben: *δακτύ(λ)[ι]λους.*

- Z. 28 ἐπτείνειν. Das dazu in der Anmerkung Gesagte bestätigt sich.
- „ 29 δακτύλων.
- „ 30 ἀπιστησοῖ.
- „ 31 [ἱερὸν, nicht ἰαρόν.
- „ 32 Der Stein hat ja οὐν noch ziemlich deutlich, ferner auch τ[ίς]. Zu Anfang der Zeile, vor υ kann nur ein Zeichen gestanden haben. Ich erwähne das ausdrücklich nochmals, obwohl man's schon aus Kabbadias' Publikation ersehen kann, weil S. Reinach, wie er mir gleich nach Erscheinen des ersten Heftes der „Studien“ schrieb, »d'après M. Henri Weil« τούτοις οὐκ εὐοῦσιν ἀπίστοις lesen (Revue Arch. 1884 II, p. 78) wollte.
- „ 33 Für den Anfang ist sicher, dass vor ἀμέρας 5 Zeichen fehlen. Von ihnen ist nichts erhalten bis auf ein kleines Restchen für das 2. Zeichen. Dieses passt weder zu dem θ von »δ Θεός«, wie Wilamowitz will, noch zu dem υ von τόχοι bei Kabbadias, noch also auch zu dem υ von οὐθέν in meiner Ausgabe, noch endlich zu dem ο von ἄ ὄψις bei Diels Hermes 23, 286. Das Restchen scheint mir die obere Hälfte der rechten Seitenhasta von H oder (noch eher) von N zu sein. Was ist einzusetzen? Ich schlage für Z. 32 — mit H. Weil — [α]ὐτο[ίς] und 33 [ἀ]μ[ους] — sc. ἐστίν — vor und übersetze: Weil du früher ihnen (den Niederschriften), die doch nicht Unglauben verdienen, Glauben nicht schenkest, soll es dir in Zukunft (infolge der eingetretenen Heilung nunmehr) Anlass sein zu bekennen: Ungläubig ist nur, kann nur noch ein Thor sein.
- „ 34 ἰκέτις ἤλθε.
- „ 35 [τ]ὸ ἱερὸν (nicht ἱερὸν); τινά.
- „ 36 ὑγμῆς.
- „ 37 δέ.
- „ 38 ὅτι völlig klar. Betone ποιησοῖ, δεησοῖ.
- „ 39 ε[ίς].
- „ 40 Vor ἀνοχίσσαι ist noch ein Rest von einem

α zu sehen, also wohl [ταῦτα ἀνοχίσσαι.

- Z. 41 Am Schlusse ist die Ergänzung von Jota unmöglich.
- „ 42 [ἀφ]έμετο; ὑπέρ erkenne ich ganz sicher.
- „ 44 [π]ῆ; παιδός.
- „ 45 ἐνιαυτοῦ. — ἀποθυσεῖν, Accentuation Stud. I, 176 verbessert. — ἴατρα nochmals — ausser in No. 80 — belegt in der von Στάης, Ἰεφ. ἀρχ. 1886, 249 publicierten Inschrift. Dafür a. a. O. S. 256 »ᾠσοτρα«.
- „ 47 [αὐ]τόν. Am Schlusse schlug der Steinmetz aus Versehen ὑπὲς ein.
- „ 49 [θ]ψιν; τα[ί]νια.
- „ 51 ἀνθέμε[ν εἰς] τὸν [ν]μόν. Vier Zeichen fehlen in der Lücke.
- „ 52 τ[ὴν ταύ]ριαν — es fehlen 5 Zeichen — καὶ τὸ.
- „ 53 στιγμάτω[ν, τὰν] — es fehlen 4 Zeichen — θὲ τριάντιαν ἀνέθηξε εἰς.
- „ 54 ἐκ τοῦ μετ[ῶ]που; [Π]ανδ[ά]ρου].
- „ 55 [ἐ]λ[α]βε π[ο]ῖ; am Ende πὰ[ρ] Παν[δ]ά[ρου].
- „ 56 ἔστ[ε].
- „ 57 ἀ[π]ε[ἰ]δου; δέ.
- „ 58, 59 An der Lesung ἐ[πι]θήν ἄν(αν)θεμα εἰς τὸ ἱερὸν halte ich fest. Formen wie τιθεῖν [und ἐξείν] aus Oropos (s. Stud. I, 176), ferner hom. προθέουσι, lassen mir epid. ἐπι-θήν durchaus regelmässig erscheinen. Auf diesem *θέ-ω basiert ja auch das bei Hesych überlieferte Substantiv *-θή; vgl. πρόσ-θή· πρόσ-θεσις (wie ἄσκη — neben ἄσκησις — und ἀσκέω; δόζη — neben δόζησις — und δοκέω). Vom Inf. θῆ-σαι = θείναι leitete ich Stud. I, 291 Θησ-εὺς her, und ich sehe hesych. ἔ-θη-σαν· ἐποίησαν lieber als Ableitung von θέω an wie als Umbildung von ἐθησαν.
- In der Schreibung θεῖν st. θῆν (vgl. τιθεῖν aus Oropos) wird uns die Form ein ineditum — (στοιχηδόν) — bringen, ein Dekret der Epidaurier über Atelierverleihung an die Astypaläer ἀποίκοις

- Ἐπιδαυρίων εὐῶσιν καὶ εὐεργέταις». Vielleicht ist dem Herausgeber meine Vermutung betreffs des Schlusses erwünscht; ich lese Z. 8 ff.: τὰ ἱερῶματα τῶν Ἀστυπαλαίων κ[ε]μ[ε]σ[θ]αὶ σὺν τῶν τῶν Ἐπιδαυρίων [πο]ταῖ καὶ θεῖν τοῖς θε[ῖ]σι | [τῶν Ἀ]στυπαλαίων — etwa — ἐς τὰ ἱερά αὐτῶν. Könnte nicht dieser Stein unter den ersten sein, die in der Folge publiciert werden? Nach den Massen (H. 0,39; Br. 0,335; T. 0,065. Zeichen: 0,012; ΑΘΜΠΣΩ) wird er leicht herauszufinden sein.
- Z. 60 Stein ποῆσαι. Vgl. wegen der Optativform GDJ. 1413, 20: εἰ δέ τις κα ἄγη ἢ ἑρυσιάξῃ ἢ ἀποβιάξαιτο ἢ διεγγυάσῃ κτλ. Beispiele aus Delphi gebe ich an einem andern Orte.
- „ 61 μετΛ, vgl. den Isyllos-Stein.
- „ 62 στίγμα[τ]α.
- „ 63 ἀφελόμενον.
- „ 64 κα[ῖ] ἐγκατοπτριξασθαι, also der Stein mit σθ.
- „ 65 ἐξελεθῶν] ἐξ.
- „ 66 γράματα (sol), vgl. 54 [γ]ράμμα[τ]α; ἐγκ[α]θεῖδων — mit θ, Versehen, weil der Steinmetz an ἐγκαθεύδων, was er oft einzuschlagen hatte, dachte.
- „ 67 στήγμασιν.
- „ 68 Εὐράνης Ἐπιδαύριος.
- „ 69 θεός; am Ende von υ noch deutlicher Best, also τῷ.
- „ 70 zwischen δ und ε von δέ eine schräge Hasta. Versehen des Steinmetzen; γράμμεν.
- „ 71 Nach πανσεῖν ἀμέρας. Nach ἐξῆλθε---
- „ 72 Oberhalb derselbe den Absatz angehende Strich wie in den Gedichten des Isyllos. Ebenso links über der Z. 79. Ferner ἀτερόπτιλλος (also λλ).
- „ 73 nach εἰ noch Platz für 1 Zeichen; unbenutzt wegen der Silbenabteilung.
- „ 74 Klar ἐλεγον (s. Zacher, Hermes 21, 468); [τ]ῶν.
- „ 75 νομίζεω; ὁλως.
- Z. 76 ἐγκαθεύδων]ι.
- „ 78 [γενομένης; ΒΑΕΠΩΝ Versehen des Steinmetzen, also β[ι]λλέπων zu schreiben.
- „ 79 εἰς τὸ ἱερ[...], ἐπει. Die Ergänzung ἀν-ιών meint den 3 stündigen Weg von der Stadt Epidauros landeinwärts nach dem Hieron. (Der alte Weg ist an vielen Stellen noch erkennbar. An ihm müssen geweihte Steine gestanden haben. Z. B. sah ich in dem kleinen Flussbette eine Basis; die Löcher für die Füße waren noch nicht ganz verwaschen).
- „ 80 κατέπετε ; τὸν γυλιῶν] κα[ῖ] ἐπεσκόπει.
- „ 81 σκεῖν; κατε[α]γότα.
- „ 82 ΕΔΥΠ° st. ἐλυπεῖτο; καὶ ist klar; ὄστρακα.
- „ 83 ὁδοιπόρος.
- „ 85 ποῆσαι] δύναιτο.
- „ 86 γυλιῶν; ἤρπε.
- „ 87 ἐξῆρεν.
- „ 88 ἡρμάνευσε. Was über ὡς in der Anmerkung gesagt ist, fand ich bestätigt.
- „ 89 τὸν κῶθωνα. Der Platz für 18 Zeichen unbenutzt.
- „ 90 ἦδη.
- „ 92 ὀπτιλλους.
- „ 93 γεγεννημένος.
- „ 93 schliesst ἐνε] Unbenutzt der Platz für 28 Zeichen in Z. 94.
- „ 96 zu Anfang ΔΛΥΤΟΥ, also δ' [(α)ύτοῦ, s. die Anmerkung zu den Gedichten des Isyllos S. 19.
- „ 97 λόγγαν. Am Schlusse ---.
- „ 98 ἐγκαθεύδων. Nach εἶδε --.
- „ 99 μαχαῖραι. Nach δεμε Platz für 1 Zeichen; unbenutzt wegen der Silbenabteilung. Für δεμελέας schrieb ich mir an den Rand: δρίλακες· βδέλλαι· Ἡλείοι, βαί- τυξ· βδέλλα.
- „ 101 γενομένης. Am Schlusse °ων--, unbenutzt, weil καὶ zu gross war.
- „ 102 ΑΥΤΑΔ.Λ° für αὐτὰδ:δ[σο]λ°. Diese Sandhischreibung wird begreiflich bei Vergleich von ἐγ κοκῶνι in derselben, τὸλ λίθον ἐγβάλλει in der zweitnächsten Zeile. Dass δ = d war, lehren die

- Schreibungen *σευτέρας* und *Σωσάμιου*, s. 10, 2. Vgl. noch von der 2. Tafel *καταπατείν(ν)ιν* in Z. 115.
- Z. 103 Unbenutzt der Raum für 28 Zeichen.
- „ 104 *λίθον* steht auf dem Steine; *ἐνούνηθον*; *καλω[ι]*.
- „ 105 *λλ[θ]ον*.
- „ 106 *ἐξήλθε ἐν ταῖς*“. Vgl. Z. 101. Unbenutzt der Platz für 26 Zeichen. Vielleicht war vor *Ἑρμόδικος* ein Absatz-Zeichen. S. zu Z. 72.
- „ 107 *ἀκρατῆς* (steht klar da) *τοῦ σώ[μ]ματος*. Am Ende *“Θεύ--*, unbenutzt wegen der Silbenabteilung.
- „ 108 *ΞΞΛΟΟΝΤΑ*, also *ἐξελλ[θ]όντα*.
- „ 109 *μέγιστον*; *τ[θ]μ*.
- „ 110 Unbenutzt Platz für 42 Zeichen.
- „ 112 *ΛΣΤΑΣ*, also *[(ἀ)στὰς; προ]ύτου*. Am Schlusse - -.
- „ 113 *Ἀνὴρ δάκτυλον*; *τ[θ] τοῦ*; *ΔΛΚΤ*“, also *δ[ι]άκτυλον*. Nach *ύ-* Platz für 4 Zeichen, unbenutzt wegen der Silbenabteilung.
- „ 114 *ἀγρίου*; *διαχει[εν]ε[ς]*.
- „ 115 *Θε[ραπών]των*; *τ[θ]νός*; scheinbar *καθίξε*; der Steinmetz versah sich. schlug nach Jota gleich E ein, dann merkte er den Fehler, setzte E voll dahinter und suchte das vorstehende in ζ umzuwandeln.
- „ 116 *λαβόντος ἐν τούτῳ*; *ἐξελθόν*.
- „ 117 *τ[θ] γλώσσα* *ΚΛΙ τοῦτο ποιήσας εἰς*.
- „ 118 *ἐξεγερθεῖς*; *ἰδεῖν* (st. *εἰδ*) — sol —.

Zum Äusseren. Der Steinmetz ritzte sich jede Zeile durch 2 um die Zeichenhöhe von einander abstehende Linien vor und setzte die Zeichen (nach dem Ende zu nicht so genau) hinein. Die S. 18 erwähnten Querstriche am Rande beim Beginne eines neuen Abschnittes kommen, soweit sich's kontrollieren lässt, zweimal vor: Z. 72 und 79. Von der 10. Heilung ab liess der Steinmetz meist freien Raum am Ende der vorhergehenden Zeile.

Der Steinmetz hat stets die Silben-Abteilung im Auge, ersichtlich besonders aus den zu den Zeilen 73, 98, 101, 107 und 113 gemachten Bemerkungen. Für componierte Formen ist *πα-ρέβαλε* (Z. 14) instruktiv. Neben der Abteilung *στί-γματα* (Z. 49), *ὀ-στρακα* (Z. 82) und *δάκτυλοις* (Z. 120) ist *τάχισ-τα* (Z. 4) und *γασ-τρῆ* (Z. 8) inconsequent. Von der Regel weicht ab *ὑποδέξασ-αι* (Z. 44), und mit *ὦ-ς* (Z. 88) hat es besondere Bewandtnis (s. zur St.). Was diesen Punkt der Steinmetzarbeit angeht, vergleiche noch die Philol. N. F. II, 394 gegebenen Beobachtungen betreffs des »Grenzstreites«.

Zu 60.

Zur Apellas-Inschrift (*Εφ. ἀρχ.* 83, 227. Wilamowitz, *Isyllos* p. 116 ff. *Vf. Stud.* I, p. 110 ff.).

a. Bei Revision des Steines constatierte ich, dass zu lesen ist

- Z. 4 KATA (st. ΚΑΤΑ in der Majuskelwiedergabe von K.).
 „ 5 ἐν τῷ ἱερῷ (st. ἐν τῷ ἱερῷ).¹⁾
 „ 10 περιπάτω (st. περιπάτωι).
 „ 11 AN^o in ἀνυπόδητον (st. AN^o).
 „ 16 ἔμβαλλε (st. ἔμβαλε in der Majuskelpublikation von K.).
 „ 19 ἀτσιζ[σ]ν (st. ἀτσιζον); Stein ausgebrochen.
 „ 21 τῷ νάπν am Ende (st. τῷ <ι>νάπνι, wie Wil. vermutet).
 „ 22 an erster Stelle ἤλγῃσα, an zweiter ἤλγῃσα

ταῦτα (st. °ΣΤΑΥ° in der Majuskelpublikation von K.).

- Z. 23 zu Anfang ραις, nicht [ο]ραις.
 „ 24 μαστοῦ und δε.
 „ 25 zu Anfang σα, nicht [σ]α
 „ 26 zu Anfang λίγον.
 „ 29 ἀπηλάγην, also ἀπηλλάγην zu umschreiben, wie denn Z. 33 ἀπηλλάγην fehlerlos steht.
 „ 33 ist um den Raum für 7 (nicht 13) Zeichen eingetücht.

b. Zur Schrift²⁾ ist zu bemerken, dass

Z. 10 ρη in χρῆσθαι die Ligatur Πη bildet,

Z. 22 με in ἡμέραις und Z. 25 in μετ' ὀλίγον die Ligatur ΜΕ,

Z. 26 νμε in ἀνηθον μετ' ἐλαίου die Ligatur ΝΜΕ bildet. — Vgl. zu No. 67.

Alle 4 Fälle stehen am Ende einer Zeile. Der Skulptor kannte also die Ligaturen, wandte sie aber nur an, wenn er mit dem Raume geizen musste; er wollte die Spatien am Ende der Zeilen nicht verkleinern und nicht buchstaben-, sondern silbengemäss abteilen (S. darüber zu 59). Im Innern der Zeilen ist 1 mal γι (Z. 26 in ὑγιής), 2 mal γη (Z. 28 in φιλολογήσαντι, Z. 29 in ἀπηλάγην), 1 mal τη (Z. 29 in τῆς), wie von selbst beim Einmeisseln Ligatur geworden.

Zeile 2 hat M über sich einen Querstrich, der die Abkürzung bezeichnen soll.

Zeile 20 steht über dem ι in τὰ ἕατρα eine 0,002 entfernte, also mit der Längshasta unverbundene, verhältnismässig breite Querhasta.³⁾

Zeile 22 steht am Schlusse nur νάπν, und es wäre für ι noch Platz gewesen. Im Bruchrande der folgenden Zeile kann die Längshasta von Jota vermutet werden. Gewiss deutet die Schreibung νάπν-ι die dreisilbige Aussprache an; denn der Skulptor teilt durchgängig silbengemäss ab. Davon unter

c. Freier Raum für 4 Zeichen am Ende der Zeile blieb unbenutzt, weil die Zeichen einer Silbe nicht getrennt werden sollten

Z. 3/4 ἀπεψί-|αις. Z. 8/9 γυμνάξε-|σθαι. Z. 11/12 περι-|πατεῖν. Z. 12/13 ὑδωρ-|οῖνον. Z. 28/29 συνπλη-|ρωθῆναι. Z. 32/33 γε-|νόμενος.

Keine Ausnahme bildet Z. 26/27 με|τ' ἐλαίου; denn Präposition und Nomen bilden für den Sprechenden ein Wort. Vgl. im »Grenzstreite« Z. 15 ταῖς Ἄνε(α)ίς, Philol. N. F. II, p. 394.

Dass der Skulptor immer silbengemäss teilen wollte, geht weiter daraus hervor, dass er in Z. 7/8 das ι von σέλει|να an den Rand drängte, dass er 4 mal am Zeilenschlusse ΟΥ, was weniger Platz als ΟΥ einnahm, gebrauchte (Z. 13 δοῦναι, Z. 18 ἐκ τοῦ, Z. 23 καὶ τοῦ, Z. 24 ἀναδραμοῦ|σα).

d. Vom linken Längsrande 0,12 M. entfernt läuft von oben nach unten eine schadhafte Stelle, so dass in den an sich ganz klaren Worten einzelne Zeichen litten, nämlich

¹⁾ Die in Klammern stehenden Lesungen sind die der ersten Publikation.

²⁾ In Zeile 4 fällt das dreimal von mir nach K. gegebene (-) weg.

³⁾ Derselbe Querstrich auch No. 1, 9 Σιογένης und auf einem ineditum (H. 0,13; Br. 0,235; T. 0,08), Z. 4 [τ]οῖς ἱερεῦσιν.

Z. 6 ἐπί, Z. 7 ὄμβροτι, Z. 9 προλ., Z. 10 βαλανεῖω, Z. 11 αἰώραις, Z. 12 ἐνβῆραι, Z. 14 κεινῆ, Z. 15 μετά.

c. Wegen ἀνυπόδητον περιπατεῖν Z. 11 vgl. die delische Bestimmung in der von J. A. Lebègue, Recherches sur Delos p. 158 publicierten Inschrift, bei der Wallfahrt zur Höhe und zum Tempel des Zeus Kynthios und der Athena Kynthia barfuss (und mit reinem Kleide) zu erscheinen.

f. Die von mir Stud. I, p. 112 Anm. 3 gemachte Beobachtung über Jota adscriptum erfährt durch die oben unter a. mitgeteilten Lesungen eine kleine Änderung.

g. Die Masse des Steines sind II. 0,955, Br. 0,488, T. 0,07, der Zeichen 0,044.

Zu 61.

Die Vergleichung mit dem Original ergab nichts Wesentliches. Von Z. 7 ab bis zum Ende läuft nach rechts zu ein ausgescheuerter Streifen, aus dem Mehreres nur mit Mühe zu erraten ist. Ich notierte 3 Ἀπόλλων Μαλαέτα; 5 Ἀσκληπιῶ; 7 ἐν τῷ ἐνκομητη[ρίω] χοιράδας; 10 τρε[χίλου]; 12 ἐπιστά[ς]...[τος]. Z. 15 wird Kabhadias mit Οὐέτουσι[του] — sie! nicht οου[τίου] — Recht haben, Z. 17 verlas er: Der Stein hat στουκ...[ς]. Also stand hier keine zweite Datierungsart. Am Ende von Z. 12 haben wir nicht [αὐ]τῶ zu lesen, wie K. angab, sondern im schliessenden Zeichen (W) eine Ligatur für ως zu erkennen. In der Lücke nach ἐπιστά[ς] und vor [τος] fehlen 5 Zeichen. Die Endung τως lässt auf ein Adverbium schliessen: darin stak vielleicht ein Lob. Ob [ἀμέμπ]τως oder eine Anerkennung wie [ἀέλπ]τως u. dergl.? Die übrige Ergänzung behalte ich bei.

Die erste Zeile befindet sich auf dem oberen Rande; erhalten ist nur ΑΓΑΩΗ.

In Z. 2 steht nach ΤΙΒ ein Punkt in halber Zeichenhöhe. Er fehlt nach dem darauffolgenden ΚΑ. Über beiden Abkürzungen ein Querstrich.

Die Nummern 60 und 61 haben das gemeinsam, dass sie zwei aus Dankbarkeit für die Heilung geweihte Steine sind. Der Fall, dass vor der Genesung jemand eine Weihgabe stiftete, wurde in den publicierten Denkmälern noch nicht beobachtet. Im Museum aber steht ein Stein, der allem Anscheine nach einen solchen Fall bringt: der Kranke hat daheim ein deutlich Traum-bild gehabt, wie Asklepios selbst ihn ermuntere, seine Hülfe sich zu wünschen. Er lässt daher eine Weihgabe, die ins Hieron geschafft wird, die Bitte an den Gott aussprechen, dass er den Kranken doch auf seinem Schmerzenslager daheim genesen lassen möchte. Bestätigt der Anfang der Inschrift diese Auffassung? Um die baldige Publikation dieses Steines (II. 1,26; Br. 0,37; T. 0,28) möchte man besonders bitten. Er steht hinter einem andern schweren Denkmale, so dass ich die Inschriftfläche gar nicht zu sehen bekam. Aus einem mühsam darangedrückten Abklatsche lese ich folgenden Schluss heraus:

πρὶν γὰρ | σὰς εἰς χέρας ἐλθεῖν |
 σὼν τε τέκνων, κεῖμαι | νούσου ὑπὸ στυγεράς |
 ἔνπυος ὄν στηθος χειρῶν τε ἀκρατής· σὺ δέ, | Παιάν,
 πεῖσάς με ἀρᾶσαι | τόνδε ἀνο[σ]ον διάγειν.

Zu 63.

Z. 2 finde ich Ὑγίαιαι sichtbar.

Unter der Inschrift 3 Kreise.

Zu 65.

Z. 2 vergass ich die Parallelstelle Cl. 1198 zu notieren:

Ξενότιμος Πολυκλέος | Δάματρι Χ[ι]θ[ι]ονίαι, Διί, Ἀ[σ]κ[λα]πιῶι.

Müller's Korrektur daselbst erhält durch unsere Nummer eine wichtige Stütze.

Zu 66.

Z. 2 fehlt nach *Εὐπορος* Ϛ, also das Abkürzungszeichen dafür, dass der Vater gleichnamig war: *Εὐπορος Εὐπόρου*. In No. 62, 5 ist es richtig gegeben. Auch ein ineditum notierte ich mir als Beleg (H. 0,73; Br. 0,64; T. 0,30. Zeichen: 0,05; ΑΕΠΣ und CΩ):

Ἀπόλλωνος | Ἑλίου | Εὐτυχος Ϛ πυρο|ρορήσας || τὸ ψι(?) καὶ πε.

Zu 67.

Hier sind 2 Ligaturen anzumerken:

ΗΓ in *Ἀσκληπιῶν* für ηπ,

ΝΩΜ in *συγγνώμοσιν* für νομ.

Vgl. zu No. 60, b.

Zu 70.

Die Inschrift war drei-, nicht zweizeilig. Über dem, was Kabbadias publicierte, stand die erste Zeile. Dafür erkenne ich noch:

[.]PNAΣM[...]

Ob [*Ἀρν-ās* d. i. *Ἀρν-έας* (vgl. *Ἀρν-ίας*)?

In Z. 3 ist die Endung verlesen. Die Vergleichung der Zeichen unter einander ergibt, dass die Endung *ου*, nicht *ος* war.

Also hiess die ganze Inschrift:

[*Ἀρνās* M[...]. | *Ἀσκληπιῶν* | *Περγαμηνῶν*]

Dass die Inschrift damit zu Ende war, beweist das Zeichen (⊙), das unter *Περγαμηνῶν* gemacht ist. Über den Pergamenischen Cult des Heilgottes s. bei Thraemer »Pergamos« nach.

Zu 71.

Das Schluss-ς der 2. Zeile ist weggebrochen und α davor beschädigt.

Zu 72.

Die genaue Lesung von Z. 4 ist $\bar{\tau}\bar{o} \bar{\iota}\bar{\rho} \epsilon\tau\omicron\sigma$, also *τὸ ἑβδομον (καὶ) ἑκατοστὸν ἔτος*. Auffällig die Voranstellung des Zahlzeichens des Einers vor die Hundert; vgl. die Zusammenstellung der Beispiele Stud. I, 81.

Neben der *Ἀθηνᾶ* [*Καλλιέργος* in Z. 2, der *Ἀθηνᾶ Πολιάς* 97, 2 und der *Ἀθανᾶ ἀρχαγέτις Στάης*, *Ἐφ. ἀρχ.* 1886, S. 254 begegnet eine *Ἀθανᾶ Στοιχειά*, als solche meines Wissens überhaupt zum ersten Male. Die kleine 3zeilige Inschrift hat die Formulierung wie No. 72 — also Z. 1 den Namen im Genitiv, Z. 2 den Namen des Stifters (*Ζυάραγδος Σμαράγδου*), Z. 3 setzt *πυρορορήσας* hinzu —, entbehrt aber der Datierung. Bezüglich der Erklärung des neuen Beinamens sind wir auf Vermutungen angewiesen. Ich erinnere an das Attribut, was der Vater der Athene in Sikyon trug. Bekk. Anecd. 790, 32 heisst es: *στοῖχος παρὰ τοῖς παλαιοῖς ὁ ἀριθμὸς τοιγαροῦν Σικυόνιοι κατὰ φύλᾳς ἑαυτοῦς τάξαντες καὶ ἀριθμήσαντες Διὸς Στοιχείως ἱερὸν ἰδρύσαντο*. Var. lect. für *Στοιχεύς* sind *Στοιχαδεύς* und *Στοιχεῖος*. — Den Stein sah ich nördlich von der Tholos, unweit der Thür in der byzantinischen Festungsmauer; er ist verkehrt eingesetzt (H. 0,52; Br. 0,555; Zeichen: 0,02—0,025; ΑΕΘΜΠΣ, an den Hastenenden Hälkchen).

Zu 73.

Z. 2 ist *πρε[]*, Z. 3 nur *Νε[]* zu erkennen.

Eine 4. Zeile scheint es nicht gegeben zu haben, da unter Z. 3 ein scharfer Rand quer läuft.

Zu 74.

Z. 3 lies *ἐπόησε*. Für die merkwürdige Stellung des Ethnikons notierte ich mir einen neuen Beleg von einem ineditum: in der 3. Zeile eines Bruchstückes auf bläulichem Marmor

(H. 0,325; Br. 0,84; T. 0,425. Zeichen: H. 0,02; Α Ε Μ Ξ Ω), das übrigens an unsere Nr. 52 erinnert, steht: []έτο(ί)σε Άργείος.

Zu 77.

Z. 2 lies Στατείλιον. Τειμο|γράτους.

In derselben Form las ich den Namen auf einem unedierten Fragmente (A und ΑΕΜΞΩ; an einzelnen Hastenenden Häkchen als Schmuck), von dem ich den Anfang abschrieb: Άχαιοὶ καὶ Βοιωτοὶ καὶ | Φωκεῖς καὶ Εὐβοεῖς καὶ | Λοκροὶ καὶ Αἰωρεῖς Τίτην | Στατείλιον Τειμογράτους] γραμματέα μ (oder <μ>), Versehen wegen des vorhergehenden "αμμ"; τὸν γενόμενον | — darauf folgten viele kleine Zeilen.

Zu 80.

Vgl. zu No. 59 Anfang.

- Z. 1 [Α]ά|καινα ὑδρωπία. ὑπ]έρ.
- „ 2 ἔσσα[ς] καὶ.
- „ 3 τὰν κ]εφαλὰν τὸ σῶμα κραιῖσαι; am Ende σ]υ|χρὸν. Zu ἐξεργῶα s. Bechtel, GGM. 1888, No. 16, p. 399, der zu dieser Form lak. ἀπεσοῦα und aus einer Inschrift bei Newton Ancient Greek inscriptions in the British Mus. II, 85, 54 ἐ]ργῶαι vergleicht.
- „ 4 καταλύσαντα; am Ende ἀ]υ]χένα.
- „ 5 ἐν]ύπμιον.
- „ 6 [τ]ὲν θυγατ]ε]ρ]μ].
- „ 8 ἀ]πάγοντ]α].
- „ 9 Nach κατέστασε Raum für 30—34 Zeichen.
- „ 10 [Τρο]ζ]ανία.
- „ 11 Ende wirklich ΟΥ statt οί, also ο(ί).
- „ 12 [θ]εοῦ.
- „ 13 τὰν κεφα]λὰν ἀπο]ταμῆιν; gegen Ende πέμψαι τινά.
- „ 15 κεφαλάν.
- „ 16 [Ἀρ]ε]σταγόρα ὕψιν.
- „ 17 τ]ὰν κε]φαλάν; am Ende ἀνσχίσσ]ας.
- „ 18 ἐ]λμ]ι]θα.
- „ 20 [ἀ]ποκολυ]μ]β]άσ]ας.
- „ 22 πατ]ήρ] αὐτοῦ.
- „ 23 bei Ἀσκληπιῶι versah sich der Steinmetz, indem er zuerst ΩΝ einmeisselte. Dann tilgte er zum Teil noch ν und setzte in die beschädigte Stelle Jota hinein. ἐνεκ]ά(θ)ι]ευδε, Stein ΑΟΕ°.
- „ 25 ἐξ]ε]λθῶ]ν; [(λ)ατομ]ήσας, Stein ΔΑΤ°.
- „ 26 ΠΑΤΔΑ Versehen des Steinmetzen, das er selbst ein wenig zu ändern suchte. Am Ende ἐβδεμ]αῖ]ον; auch hier versah

sich der Steinmetz, indem er nach ΕΒ zunächst ΓΔ oder ΓΑ einschlug — vielleicht dachte er fälschlich an ὄγδοον — und dann wieder änderte.

- Z. 27 φορά]α]ν; am Ende ἐνεκ]ά]ευδε.
- „ 28 οὐθ]έν; ἐναρ]χ]ε]ς; οἶκαδε, worin Jota klar ist.
- „ 29 π]ε]ρ]ι].
- „ 30 ὅς. Über solch angeblich persönliches Eingreifen des Gottes vgl., was Crusius Rh. Mus. 44 (1889) p. 310 über die αὐτόφρωνοι χρησιμοί aus der Litteratur citiert.
- „ 31 τὰς αὐτῶν ἐκελήσατο.
- „ 32 τὰν κ]ε]λλαν.
- „ 33 [πάμ]πολυ... πεδανπιτ]η]ρας. K. setzte in die Lücke δύο. Das geht nicht an, weil das kleine Restchen des 3. Zeichens, das noch zu sehen ist, gewiss nicht zu ο bezogen werden darf, vielmehr zu ε gehörte (höchstens zu einem σ); ob [δύε] oder [εἰς]? Wegen δύε beziehe ich mich nicht bloss auf lakonische Überlieferung, sondern auch auf δουῖν, was epidaurische inedita haben. Man könnte, wenn δύε durchs Lakonische nicht bekannt wäre, doch behaupten, dass, wie δυο-ῖν und δου-ῖν sich entsprechen, ein dem δύο entsprechendes δύε vorhanden gewesen sein muss.
- Dann τ]ὰν γ]αστέρα καὶ πε]ήσας ἡ]γι]ν].
- „ 34 τὰν γυναῖκα, τὰν τε π]α]ρυσίαν τὰν αὐτ]ε]ῦ παρενεφάνιξε δ Ἀσκληπι]ῖ]ς].
- „ 35 ἴατρα. Am Ende ist in ἴασατο in meiner Ausgabe der Accent abgesprungen.
- „ 36 ἐν τ]ῶι τραχ]άλοι.
- „ 37 ποι τ]ὸν θεὸ]ν κύνων τῶν ἱερῶν ἡ]παρ τ]ῆ]ι.
- „ 38 ἐπὸ]ρ]σε; ἔ]ντὸς; am Ende: ο]ῦ]τος.

- Z. 39 ἐγκαθεύδων ἐνύπνιον εἶδε· ἐδ[ό]χ[ει]; τοῖς].
 „ 40 ὑπερέταίς συλλ[λ]αβόντας αὐτὸν; τ[άν].
 „ 41 αἰ φε[ί]γειν, τοὺς δὲ συλλαβόντας; [δó]-
 πτον. K. las noch ῥο^o; man sieht aus
 solchen Fällen, wie der Stein abblättert.
 Siehe die Zeilenenden von 38 und 39.
 „ 42 μετὰ δὲ τοῦτ[ο] τὸν [Ἄσ]κλαπιὸν (Stein
 τουτω); am Ende ἐκτ[α]μείν. In diesem
 Worte versah sich zuerst der Steinmetz,
 indem er MEN einmeisselte, dann aber
 MEIN daraus machte.
 „ 43 συρράψαι] auf dem Steine; καί.
 „ 44 ἐν τῷ.
 „ 45 π[λῆ]θος.
 „ 46 φθ[ε]ρῶν.
 „ 47 ἐδ[ό]χ[ει]; θε[ός].
 „ 48 ἀποκ[α]θαίρειν.
 „ 49 γ[ε]νομένας ἐκ τοῦ ἀβάτου. Nach ἐξῆλθε
 Raum für 5 Zeichen.
 „ 50 κεραλᾶς ἄλγος; ἀγρυπνίας; διά.
 „ 51 ὡς ἐν τῷ ἀβάτωι.
 „ 52 αὐτὸν ὁ θε[ός] ἰασάμ[ε]νος.
 „ 53 παγκρατίου προβολάν.
 „ 54 ἐνίκασε-- Für [τὸ], was ich ergänzte, wäre
 noch Raum da. Der Artikel fehlte also.
 „ 55 Γεργίας Ἡρακλειώτας.
 „ 57 Hier οὔτω vor Cons., vgl. οὔτως 59, 72
 vor Voc. — καί ἐξ[ή]κοντα.
 „ 58 ἐδόκει [ο]β. Nach ἐξε---; unbenutzt wegen
 der Silbenabteilung.
 „ 59 κλυμόνος; γενομένας; ἀκί-].
 „ 60 χερσί.
 „ 61 ἐγκαθεύδουσα.
 „ 62 μετὰ δὲ τοῦτο; ἄψασθ[α]ί οὐ τᾶς κοιλίας.
 Das Wort κοιλία wählte ich mit Rück-
 sicht auf Z. 17, 32, 38, 41.
 „ 63 ἐγένε[τ]ο.
 „ 64 δάρατος πλαγείς].
 „ 65 τάν.
 „ 66 ἐγκαθεύδων-δ]ε.
 „ 67 καλουμένας]. Für die Lücke passt genau
 λογάδας, was Diels Hermes 23, 286
 vorschlägt.
 „ 68 [πάλιν; ἀμέρας δὲ γενομένας ὑγιῆς ἐξῆλθε
 — ἐξ^o klar.
- Z. 69 [ὄψιν εἶδε].
 „ 70 [ἐ]ώρα ἐφ' ἀμάξας; εἰς Ἀλιεῖς.
 „ 71 [τ]ῶν; ἦς τὸ πολ.
 „ 72 περὶ τ[ὸν]; λ[ό]γον τῶν δ[ε].
 „ 74 καταβ[ά]ς].
 „ 76 [τὸ] ἱερόν.
 „ 77 [ἐ]δοξε.
 „ 78 ..ἰωντι. Hier versah sich der Steinmetz,
 indem er nach θεο statt σ gleich ἐχοη
 einmeisselte, dann aus ε ein σ, aus χ ein
 ε, aus ρ ein χ, aus η ein ρ zu machen
 versuchte.
 „ 80 ἀναγγελθεντ[ε].
 „ 83 ἐγκαθεύδ[ε]υσα]. Der Splitter, der die in
 Z. 83—86 eingeklammerten Zeichen trug,
 war nicht wieder zu finden. Vielleicht
 hat sich dies Stück seit Kabbadias'
 Lesung abgeblättert und ist im Fuss-
 boden des Museums verloren gegangen.
 „ 84 γενεὰν κ[αί].
 „ 85 φάμεν [ἐπ]ί.
 „ 86 αὐτᾶ[ν] υἱός].
 „ 87 οὔτος.
 „ 88 ὄψιν εἶδε.
 „ 90 [ἐ]π[ί].
 „ 91 .εν καὶ ἄνω ἐπὶ τοῦ.
 „ 92 [κ]αί — κα[τ]έβα]. So Kabbadias. Zweifel-
 haft, freilich ist der Sinn nicht zu erraten.
 „ 94 ἀποτολμ[ε]δαμ., so der Stein. Aber wie
 soll man lesen? Ob der Sinn ἀπὸ τόλμ[ας]
 δὲ ἀμέσως ἀπελύθη] war? Darauf viel-
 leicht, wie Z. 68, [ἀμέρας δὲ γενομένας
 ὑγιῆς ἐξῆλθε, also kürzer wie K. wollte.
 „ 95 [ἐ]ξῆλθε. Das neue Stück beginnt mit
 Καίρισ[ε].
 „ 96 φεραπέμασιν.
 „ 97 λέγων.
 „ 98 ὕβριος; λαμβάνων].
 „ 99 Βουκεράλα.
 „ 100 παραχρημα.
 „ 104 ἕσ[τε]ρον.
 „ 103 [ἄ]βατον.
 „ 106 Zur Doppelsetzung αὐτοῦ ἔθεν vgl. Z. 47
 αὐτὸν νιν.
 „ 109 betone ποιησοῖ und ἀποικ[ε]μοῖ].

- Z. 110 Nach *Κυρ* stand sicherlich nicht *α*.
 „ 112 *κέλεσθαι ἀειραμένους*.
 „ 113 [*ἀ*]δύτου hat der Stein, nicht *οδύτο*.
 „ 114 *θεόν* ganz klar; *πε[ριέρχεται]*.
 „ 115 *οπατεινιν*, wie K. gab. Das ist Sandhischreibung, *οτειν* (*νιν*) wie 59, 102 *αὐτὰδ* (*δ*][*ο*][*λ*°).
 „ 116 *εὐθύς*.
 „ 117 Meine Vermutung *ΚΕΟΥ* statt *ΚΕΟΥ* (siehe Stud. I, 176 und Index) ist bestätigt. Nach *ἐξ* muss ein Genitiv stehen, für den der Raum von 4 Zeichen gebraucht wurde. Ganz deutlich sind die Zeichen 1, 2 und 4. Über *ο* und im Kreisrund von *ο* sind kleine Bruchstellen; nie hat der das *ϑ* vom Omikron differenzierende Punkt die Grösse, welche jetzt im Omikron die Bruchstelle hat.

- Z. 120 *ἐγκαθεύδων*.
 „ 122 *Καρυϊᾶν*.
 „ 125 *φιάλαν*.
 „ 129 *Μεσσανία* statt *Μεθανία*.
 „ 131 *τοῦ(τ)ῶι*, Stein *τούπωι*; *συγγενέσθαι αὐτᾶν*.
 „ 132 *δύο*.
 „ 133 *ποτιπορευόμενου*. Danach ergänzt Diels Hermes 23, 286 [*δάμνων*]: Das ist zu wenig. Nach Ergänzung von [*ομένου*] sind noch 9/10 Zeichen zu ersetzen, also mindestens [*ἐπιδάμνων*].
 „ 134 *τοῖς πόδας*; *τὰς* Versehen in meiner Ausgabe. Schon lange bevor Diel's Auffassung der letzten Wunderkur auf dieser Inschrifttafel bekannt wurde, schrieb mir S. Reinach,

dass er *ὑπαρ χάν* lese; ich glaubte *ὑπαρχάν* verteidigen und erklären zu müssen. Bei der Lesung *ὑπαρ χάν* scheint mir die Stellung des Subjekts unnatürlich und die Häufung der 3 Genitive *τούτου — ποτιπορευόμενου — αὐτοῦ* auffällig zu sein, abgesehen davon, dass von der Hülfe einer Gans sonst nicht die Rede ist. Wenn ich übersetze: »Als dieser um Hülfe nachsuchte, machte er (sc. der Gott) ihn dadurch gesund, dass er ihm die Füße bis zum Bluten rieb« (*ἀνατριβών*), so denke ich mir, dass die Priester die Methode des Massierens anwendeten. Die Konstruktion aber *ποτιπορευέσθαι τι* hat in *μετιέναι τι*, *μετέρχεται τι* u. a. Parallelen, und *ὑπαρχά* als Substantivum zu *ὑπάρχειν τινί* zu nehmen, scheint mir nicht zu kühn.

Kein Stein des ganzen Museums hat so gelitten, wie diese wichtige Urkunde. Oft muss man sich für einige Zeilen eine Menge Scherben aus einem Korbe zusammensuchen, worin alle Fragmentchen aufbewahrt werden. Die Bruchlinien der Bruchstücke sind vielfach abgestossen und abgeblättert.

Die Silben-Abteilung herrscht auch hier vor (s. zu No. 59 Ende). Es findet sich [*χὺ*][*χλωι*] (114), [*τέ*][*χνων*] (82), *κατάπλεον* (44), [*ρό*][*πτον*] (41), *συχρόν* (3), aber *ὀρϑόν* (52) und [*ἡνεγ*][*χαν*] (113). Inconsequent ist *μαστεύων* (22), [*ἀσ*][*κηθής*] (109) neben [*νομισθέντα*] (81). Für die Composition ist *ἀπάγοντα* (8) und *ἐξήλθε* (94) lehrreich. Bemerkenswert *ιαρ(ρ)εύς* (14).

Südlich von dem Asklepiostempel und dem grossen Altare liegen übrigens noch 3 Platten, die an Grösse denen der Wunderkuren und der Bauinschrift gleichkommen oder übertreffen (a. die westliche: II. 1,88; Br. 0,94; T. 0,20; b. die mittlere: II. 1,82; Br. 0,88; T. 0,18; c. die östliche: II. 1,96; Br. 0,92; T. 0,20). Mehrere Schritt östlich von diesen nahe an einander liegenden Steinen liegt noch eine Inschriftplatte von II. 2,0; Br. 0,88; T. 0,14, ausserdem vor dem Artemistempel die untere Hälfte einer solchen. Das Allermeiste ist unlesbar geworden. Von der oben c. genannten blickt noch Einzelnes in dem Schlussteile heraus. Z. B. liest man noch mühelos *γραμμαίων* die vorletzte und 7.-letzte Zeile. Die Zahlenangaben, die ich erkannte, waren denen der Bauinschrift ähnlich.

Zu 81.

In der aus *Ἀθήναιον* X, 258 herbeigezogenen Inschrift lies Z. 2 *ἂ πόλις*. Sie steht auf der rechten Seitenwand einer Basis (II. 0,38; Br. und T. 0,685). Letztere ist übrigens auf 3 Seiten

beschrieben: Die Vorderwand hat *Ἀγριππῖναν γυναῖκα | Καίσαρος Σεβαστοῦ* | (2. Zeile ausge-meisselt, aber noch halbwegs lesbar; Z. 3 total zerstört); die linke Seitenwand: *Μεσσαλειῶναν Νέρωνος | Κλαυδίου Καίσαρος Σεβαστοῦ Γερμανικοῦ | [γ]υναῖκα*.

Zu 82.

An dieses Formular erinnert das ineditum:

Ἐ πόλις τῶν Ἐπιδαυρίων Ἀροῦσον Κλαύδιον Νέρωνα τὸν ἀντὶ τᾶς πάτρωνα (II. 0,67; Br. 0,54; T. 0,45).

Zu 84, zu den Gedichten des Isyllos (Wilamowitz, »Isyllos« p. 3—29, Vf. Stud. I, 147 ff.).

a. Text.

Z. 8 schliesst mit *πέτη*, ohne Jota, und es war noch Raum genug dahinter für dasselbe. So steht das die vorhergehende Zeile schliessende breite Omega an der entsprechenden Stelle, wo Jota Platz gehabt haben würde. Vgl. Meister II, 112; *Rer. der sächs. Ges. d. W.* 1889, p. 94.

Z. 42 endet mit *ΓΛι*, also *γλαμίει* zu schreiben.

Z. 43 steht am Schlusse *ΕΓ*. Der Meissel ist nicht rechts in der Mitte der Längshasta angesetzt, wie sonst bei *κ*, sondern diese Stelle ist absolut schadlos. Unzweifelhaft ist dagegen noch der Ansatz der oben aufliegenden Querhasta zu erkennen. Also stand *εγ* hier, und *εγ δέ* ist zusammenzuhalten mit *εγ-βάλλει* 59, 105, *εγ-δύσας* 80, 47, *ἐμ Μάλου* (Z. 46), *εγ κείνοισι* (Z. 58), *ἀγκαλιόντες* (Z. 77), *πο-στειχόντι* (Z. 63). Siehe übrigens die Reispiele für *εγ* st. *εκ* vor Medien bei Meyer² p. 269 (*εγ Λακεδαιμόνος* CJA. II, 50, 7).

Z. 58 lies *ἄγε* (st. *ἦγε*) *Φίλιππος*. Das Jota ging in der Bruchlinie verloren.

Z. 63. Nur einmal schien Jota adscriptum zu fehlen. Es hat aber auch hier der Stein *ΤΩι*.

Z. 66 wird die Schwierigkeit wegen *ἄμφορος* sehr einfach beseitigt; es steht auf dem Steine klar und bestimmt *ΑΜΜΟΡΟΣ*.

Z. 70 lies *σάιζοντι* (st. *σώζοντι*).

Z. 72. Das Wort *νόημα* steht klar auf dem Steine; sicher ist der 2. Buchstabe *Ο*, nicht *Θ*, wie K. wollte. Davor steht *ω?σε*. Als der Skulptor die Längshasta des zweiten Zeichens eingemeisselt hatte, setzte er an, um oben rechts das Rund vom P anzufangen, und diesen Anfang des Rundes sieht man deutlich. Dabei sprang aber der Stein rechts vom Rund ein wenig aus. Wahrscheinlich befürchtete er, wenn er das Rund nach unten vollenden würde, weiteres Auspringen, und deshalb vollendete er das Zeichen nicht ganz. Also *ὠρσε νόημα*.

Z. 76 ist *δέ* sicher. Die Vermutung von Wilamowitz »*δ(ή)*« billige ich jedoch auch jetzt noch.

b. Die Arbeit des Skulptors, namentlich seine Trennungszeichen für die Abschnitte des Ganzen.

Im Ganzen muss man die Arbeit des Skulptors sorgfältig nennen. Er achtet links auf den gleichen Abstand der Zeichen vom Rande, er wahrt durchaus die wagerechte Linie. Die Überschrift markiert er durch grössere Lettern (z. R. Jota 0,015 : 0,009) mit weiteren Spatien. Den Anfang der einzelnen Abschnitte macht er kenntlich, und zwar auf folgende Weisen:

- a) er lässt zwischen Teil III und IV, zwischen Teil Va und Vb den Raum von einer Zeile frei;
- b) er setzt einen um 0,008—0,010 über die Zeilenanfänge vorstehenden, im ganzen 0,012—0,015 langen Querstrich in halbe Zeilenhöhe

1) zwischen die letzte (9.) Zeile von Teil II und die erste (10.) Zeile von Teil III,

2) zwischen die letzte (26.) Zeile von Teil III und die erste (27.) Zeile von Teil IV (in den unter a) erwähnten freien Raum),

3) zwischen die letzte (31.) Zeile von Teil IV und die erste (32.) Zeile von Teil Va,

4) zwischen die letzte (36.) Zeile von Teil Va und die erste (37.) Zeile von Teil Vb (hier in den unter a) erwähnten freien Raum).

Ob vor *καί*, dem Anfangsworte des VI. Teiles, dasselbe Trennungszeichen stand, lässt sich nicht sagen: der Rand ist beschädigt. An sich ist dieser Teil schon zweifach äusserlich vom vorhergehenden abgehoben. Erstens füllt der Schluss des Pāan nicht ganz Zeile 56, und der Rest ist unbenutzt geblieben. Zweitens: für die Länge von Teil VI hatte der Skulptor sich ein wenig im Raume verrechnet, deshalb nahm er um 0,002 kleinere Zeichen mit engeren Zeilenzwischenräumen und machte so den letzten Teil augenfällig.

Einmal versah sich der Skulptor um eine ganze Zeile in seiner Vorlage: er liess nämlich anfangs Zeile 23 weg und drängte sie dann mit sehr kleinen Lettern zwischen Z. 22 und 24 hinein; übrigens steht dort ohne Unklarheit *καλοκαγαθίαν*, aber *αεί, ἀνδρῶν*.

Die von K. für Z. 9, bez. 55 angemerkten Versehen ΘΕΟΝ st. Θεῶν, αἰξων st. αἰξον fand ich bestätigt. Viel öfter aber, als K. schrieb, kommt vor, dass Λ statt Α erscheint, im ganzen 56 mal¹⁾ Einen kleinen Meisselschlag vergass der Skulptor auch in ΑCΙ (Z. 23 αεί), in °ΣΟΑΙ (Z. 24 ἐπεύχεσθαι), ΟΕΣ° (Z. 29 Θεσσαλίας), ΠΑΡΟΕ° (Z. 46 παραθενί[α]ν). Ob er lieber die leichte Ergänzung dem Leser überlassen wollte, als durch öfter ausgebrochene Buchstaben den Eindruck der ganzen Tafel stören? Vgl., was oben zu Z. 72 gesagt wurde. Die Sprödigkeit des Steines entschuldigt den Arbeiter; an einigen Stellen kam es vor, dass durch Ausspringen des Steines volle Unkenntlichkeit des Zeichens eintrat. Dann meisselte er die Stelle wieder glatt und setzte die Zeichen in die tiefere Stelle des Steines, z. B. die von ἐναργῆ Z. 67, das εἰ von ἀντεῖ Z. 68.

c. Erwähnen will ich noch, dass die von Wilamowitz verdächtigten Formen ῥέπεν (Z. 23), νῖν (Z. 49), χαίρεν (Z. 53) ganz klar auf dem Steine stehen und mir nach wie vor keinen Anlass zur Änderung zu geben scheinen. Für den Gebrauch von ῥέπεν vgl. Θ 72. Als Muster für die unbeholfenen Verse 43 und 44 dienten Stellen wie η 54, τ 409. In Z. 45 δὲ δ (Rlass, Jahrb. 1885, 822 ff. δ' δ) wird die Elision dem Leser überlassen, wie z. B. in dem Versanfange ἐν δὲ ἀρχαῖς GDJ. 1500, 7, παιδῶν τε ἀκμαία aus Chalcis, Philol. N. F. II, 427, πείσας με ἀρᾶσθαι S. 13 u. o.

Es lohnt übrigens, den in der Revue archéologique 1889 p. 70—83 publicierten neuen Pāan auf der »stèle de Menschie« zu vergleichen. Er entstammt etwa den Jahren 98/102 nach Chr. Geburt, in denen die Stadt Ptolemais dem Asklepios und der Ilygieia einen Tempel und ein τέμενος herrichtete. Nicht soweit wie von Isyllos wird die Genealogie des Asklepios zurückverfolgt, dafür registriert der Dichter die Namen aus der zahlreichen Familie desselben. Der Grammatiker findet auch in diesem Pāan die auffällige Mischung von Dorismen in den ggr. Dialekt.

Zu 86. Der Accusativ τὸν Ἀσκληπιὸν meint die kleine Figur, die auf der Basis stand.

Zu 87. Von der Zeile vor [ἐγκατέκοιμάθη] ist nur noch ein ν zu erkennen.

Z. 5 lies [Ἀλέξαν]δρος Κρής. οὐτο[s].
 „ 6 lies -τα νομίζομεν ἔ.
 „ 8 [ἄ]ργυρίου μνᾶν.
 „ 10 δρῥ[αλμόν].

Z. 14 τᾶι κλίμαι ἔχε. [Also erriet ich mit τᾶ
 schon das Richtige].
 „ 19 εγ.
 „ 20 μ.

¹⁾ Λ st. Α Z. 11 Λφθιτον, 15 κλιὰ φυλλς, 17 κλι, 18 λιτήρι, 20 ἐλλάίς, 21 πολιτελις, 30 Ασκληπιού, Αγνοῦ, 31 Μαλελτα, 35 κλ, ἀγγροφρονι, 37 λλοί, ζαθέλς, ἐννλέταί, 38 τλσθ' Ἐπιδύρου, φλις, 39 Ακολς, 40 Ἐρλιτὸ Μοῦσαν, λέγειλι, 41 Φλεγύλς, 42 πλιριδ', θυγλιτέρλ, Μλλου, 43 τλν, μλιτηρ, Κλεοφήμλ. 44 λιγλα, ὀνομλοση, 45 κλλλός, κλιτιδών, 46 Μλλου, παραθενίλν. 49 ὠδίνλ, 50 μετλ Μοιρᾶν, 51 λιγλας, Ασκληπιὸν ὠνόμλεξε, 52 Απόλλων, 53 ιεπλιλν, ιεπλιάν, 54 τλν σλν Ἐπιδύρου, 55 ἐνλργῆ, σώμλσιν, 56 Αμοῖς, ιεπλιάν, 69 Απὸ, 74 Ακουσαν, 77 ἀγκλλέοντες.

Durch Pausanias wissen wir von 6 Stelen mit Wunderkuren. Von diesen sind zwei (No. 59 und 80) so ziemlich ganz bekannt, von einer dritten ist die No. 87 ein Rest. In dem am Ende der Bemerkungen zu No. 80 erwähnten Korbe, der Inschriftfragmente enthält, sah ich ein Stück, das vielleicht einer vierten Stele zukommt: es ist linkes Randstück, das zu 59 und 80 nicht gebraucht wird und zu dem Fragmentstück 87 der Steinsorte und dem Tiefenverhältnisse des Steines nach nicht zu passen scheint.

1	α		οιτ		15	. ος α υ τ ο [
	δε		παρ			την θεον
	ρε		του			. ουσωσλ [vielleicht ωσ ο]
	δεο		10 κεκοκ			. ωνδακι[ύλους? Vielleicht
5	παν		ενοσλ			Anfang, wie z. B. 59, 98.
	νιν (wie 59, 12; 80, 44		. ινακα			. ιετ ιαι
	und oft)		. αεγκα[θεύδοσα, davor			. ατατο
			wohl [αβ][τα		20	. υτο

Z. 12 scheint ein Wunder angehoben zu haben, ebenso Z. 16. Die übrigen Splitter sind zu klein, als dass über sie etwas Bestimmteres gesagt werden könnte.

Zu 88.

Der in No. 88 und 89 erwähnte *Εὐκλιππος* ist gewiss auch in dem Fragment (II. 0,125—0,148; Br. 0,25; T. 0,13): ΕΥΚΛΙΠΠ gemeint.

Zu 89.

Z. 2 *Χαριώ*. Diesen Namen las ich im Museum zu Argos wieder. S. Philol. N. F. II, p. 394. Vgl. damit aus Hermione (Bull. III, 77, b, 7) *Χαρι-τ ω*.

Zu 92 und 93.

Die jetzige Z. 1 kann ursprünglich Z. 2 gewesen sein, so dass in Z. 1 etwa *Ἄγαθαί τύχαι*. Ἄ stand. Sonst ist alles klar.

Die Künstlerinschrift blieb halbwegs sichtbar. Wegen der Datierung und der Künstler vgl. oben zu 52, 4.

Zu 99.

Die Ergänzung in Z. 1 ist nicht so sicher. Man sieht nur ω ; das Omega sitzt ganz hart an λ an. Also müssen wir entweder *Ἡλιώ* [καὶ τῶν] schreiben oder etwas anderes vermuten. Zu bemerken ist ferner, dass für [καὶ τ] knapp Platz ist, jedenfalls nicht für ω [καὶ τ].

Helios, von dem Priester Diogenes in No. 1 gefeiert und hier in No. 99 neben den Dioskuren vermutet, trägt auf einer Basis rötlichen Gesteines, die jetzt zwischen der Tholos und dem Asklepiostempel liegt (II. 1,18; Br. 0,73—0,92; T. 0,64—0,84; oben noch die Fusseinsatzspuren), den zum ersten Male belegten Namen *Παγγόνος*: Z. 1 ΗΛΙΩΙ ΣΕΛΕΥΚΟΣ | ΗΡΑΚΛΙΔΗΣ ΠΑΝΓΟΝΩΙ. Wir kennen die Bildungen *παγ-γενέτης*, *όνέτωρ*; die Moiren führen einmal das Epitheton *παντογόνου*, aber unbekannt war bisher *παγ-γόνος*.¹⁾

Zu 101.

Wie dem Verse zum Schaden der Sandhi aufgelöst wurde, habe ich Stud. I, 244 Anm. 2 besprochen.

¹⁾ Wie ich nachträglich sehe, hat Löwy, J. gr. B., diese Inschrift schon; bei ihm No. 263. Die Angabe über die Zeichen ist dort ungenau, also $\lambda\epsilon\pi\omega$; H. 0,025. Darüber mit kleineren Zeichen (H. 0,015): ΠΟΡΩΝΑΠΕΛΛΙΩΝΟΣΑΙ.ΕΙΟΣΕΠΟΙΗ[σε]. Das erste Zeichen des Künstlernamens ist undeutlich. Schon aus der Schrift und aus dem Stande der Inschriften kann man schliessen, dass der Stein zu 2 verschiedenen Zwecken benutzt wurde.

[Die »epigraphische Studien« erscheint vollständig im Verlage von S. Hirzel.]

GYMNASIALUNTERRICHT UND ARCHÄOLOGIE.

Wir berichteten im Anzeiger v. J. S. 139 über einen Vorschlag, der auf der Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Görlitz gemacht war, daß Seitens der Regierungen durch Ferienkurse an den Mittelpunkten archäologischer Studien den Lehrern Gelegenheit geboten werden möchte sich über neue wichtige Entdeckungen von Zeit zu Zeit anschaulich unterrichten zu lassen.

Wir freuen uns mittheilen zu können, daß, wie auch gut unterrichtete Zeitungen diese Nachricht bereits gebracht haben, S. Excellenz der K. preussische Minister für die geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Herr von Gofsler, beschlossen hat einen Versuch mit solchen archäologischen Ferienkursen für Gymnasiallehrer schon in diesem Frühjahr zu machen. Der Versuch soll ganz Preußen berücksichtigen und für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien, Schleswig-Holstein und Brandenburg in Berlin, für die Provinzen Sachsen, Hannover, Westphalen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz und die hohenzollernschen Lande in Bonn und Trier stattfinden, in Berlin in den Osterferien, in Bonn-Trier in den Pfingstferien.

Wie es der Hauptzweck, unmittelbare Anschauungen zu bieten, bedingt, wird die Zahl der Theilnehmer ziemlich eng begrenzt werden müssen. Sollte der Versuch die Wiederholung der Kurse rechtfertigen, so wird dennoch die Anregung nach und nach in ziemlich weite Kreise gebracht werden können.

Sind es in Berlin die Königlichen Sammlungen, in Bonn das ansehnliche Universitätsmuseum, welche das Material für Demonstrationen bieten, so ist Trier auf deutschem Boden der hervorragendste Platz, welcher in gewaltigen Ruinen das Bild einer

bestimmten Epoche des Alterthums noch stückweise eindrucksvoll vor Augen stellt und einen Vorgesmack von Italien und Rom sehr wohl zu geben vermag.

Indem wir dem Versuche besten Erfolg wünschen, freuen wir uns die fachverwandten Kreise Österreichs in frischer Aufnahme dieser Bestrebungen mit uns auf einer Linie zu sehen. Der Verein »Mittelschule« in Wien hat die Sache zunächst in die Hand genommen. Am 3. December v. J. ist man an einem Vereinsabend in Erörterung von Thesen über Verwerthung der Archäologie im Gymnasialunterricht eingetreten, und es ist eine ständige Commission zur Förderung dieser Interessen gebildet. Mitglieder sind der Obmann des Vereins »Mittelschule«, die Herausgeber der Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien, die Vorsteher des archäologisch-epigraphischen Seminars der Wiener Universität und zwei Gymnasiallehrer der philologischen und historischen Fächer, correspondirende Mitglieder die Obmänner der beitretenden Mittelschulvereine. Die Commission richtet ihr Augenmerk zunächst auf die bei den Gymnasien vorhandenen Lehrmittel, um auf eine Ausfüllung von Lücken nach Möglichkeit hinzuwirken.

Lebendige Anregung nach der bezeichneten Richtung hin bietet in Österreich die Hauptstadt auch in einer wissenschaftlichen Gesellschaft von Universitäts- und Gymnasiallehrern, die vierzehntägig im archäologisch-epigraphischen Seminare der Universität sich versammelt und in kurzen Referaten auch von den Fortschritten auf dem archäologischen Gebiete Notiz nimmt. Es ist also eine Gelegenheit, ähnlich der, welche in Berlin seit Jahren durch die Archäologische Gesellschaft geboten ist.

